

„Nacht-Eul Vorbott der Pest“

Ankündigung der Pest durch das Rufen eines Uhus

Von Rudolf Schaaf

„Wenn die Leute eine Eule singen hören, dann ziemt es ihnen, an ihren Tod zu denken, weil Eulengesang den Tod bedeutet“, weiß ein mittelalterliches Sprichwort¹. „Aberglaube!“, kommentiert oftmals abqualifizierend der sog. „moderne“ Mensch historische Aussagen und Begebenheiten, die kausale Zusammenhänge herstellten, obwohl es sich – aus heutiger Perspektive betrachtet – um ein rein zufälliges Zusammentreffen von mehreren Ereignissen handelte. Ein Beispiel aus dem 16. Jahrhundert aus dem Bistum Würzburg steht repräsentativ für die zahlreichen mythologischen Rezeptionen der Eulen. Der Zufallsfund im Staatsarchiv Ludwigsburg wird zunächst als Transkription wiedergegeben und ins Neuhochdeutsche übertragen (Tab. 1)². Dem unbekanntem Verfasser diente die

„Wirtzburgische Chronick“ des Historikers und Theologen P. IGNAZ GROPP (12.11.1695–19.11.1758)⁴ als Vorlage für die hier auszugswise transkribierte Archivalie oder/ und das Werk von LUDEWIG (1713). Die Vorlage(n) wurde(n) vermutlich an die örtlichen Begebenheiten von (Bad) Mergentheim angepasst (vgl. die Erwähnung des Hoch- und Deutschmeisters); beschrieben werden unterschiedliche Ereignisse im Zeitraum von 1542 bis 1818. Im Gegensatz zur Ludwigsburger Version konzentrieren sich die Beschreibungen bei GROPP (dessen Ausführungen sich an die von LUDEWIG [1713: 929] anlehnen) auf Würzburg selbst: „[...] um Weyhnachten [1541] kam gen Wirtzburg ein grosse Nachteul oder Uhu, die saß bey der Nacht hin und wieder auf den Stifften und hohen Thu<e>rren [Türmen] und in den alten Stadt=Mauern,

Aberglaube, Pest, Würzburg, Bad Mergentheim, Uhu, Bubo bubo. – Eurasian eagle-owl, Bubo bubo, superstition, plague, Germany.

heulet und schrye nach ihrer Art die ganze Nacht, daß jederman darob erschrocken. Etliche wolten [wollten annehmen/meinten] es bedeute ein groß Sterben; die andern einen grossen Krieg; wie dann beydes in diesen Jahr 1542 geschehen.“ Damit könnten die in diesem Jahr wieder aufgenommenen Auseinandersetzungen zwischen FRANZ I., König von Frankreich, und KARL V., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation und spanischer Souverän, gemeint sein. Und weiter: „Es ist hernach noch ein Leichhoff [Friedhof] vor dem Bleichacher=Thor gemacht [...]“. Da ein solches Tor in (Bad) Mergentheim nicht existiert bzw. existierte, bleibt mit variierender Schreibweise nur das (Innere) Pleichacher Tor in Würzburg, das seit etwa 1600 als Ochsentor bezeichnet und 1657 abgebrochen wurde (SEBERICH 1962: 93ff). Bezeichnungen wie „Äußere Pleich“ und „Innere Pleich“ (zwei Würzburger Altstadtteile) sowie die Platz- bzw. Straßennamen Pleicherkirchplatz, Pleicherwall und Pleichertorstraße stehen noch heute sprachlich im Zusammenhang mit dem zitierten Tor. Weiter erfahren wir von GROPP, dass der Friedhof „[...] auf Simonis und Judæ geweyhet worden [...]“ ist – also am Gedenktag der Apostel Simon und Judas, d. h. am 28. Oktober⁵. Das Entstehungsjahr des Friedhofs am Pleichacher Tor wird in BECHTHOLD (zit. n. HEUER 1995: 77; dort als „Pleichertor“ bezeichnet) mit 1542 angegeben – wiederum deckt sich dies mit den o. a. Texten. Und weiter führt HEUER (a.a.O.) aus: „1641 ebnete man ihn [den Friedhof] für Schanzzwecke ein und verbaute die Steine der Mauer in der neuen Stadtmauer; das alte Areal wurde mit einer Hecke umfriedet. Der genaue Ort ist heute unbekannt.“ Die oftmals zitierte Jahreszahl (1542) steht demnach vermutlich sowohl für das Entstehungsjahr des Pestfriedhofs in (Bad) Mergentheim als auch für den in Würzburg. Bei GROPP ist nicht angegeben, ob und wie der erwähnte „Leichhoff“ in Würzburg näher bezeichnet wurde. Deshalb sollen weitere Nachforschungen dazu dienen, die Verortung des in der Ludwigsburger Archivalie erwähnten Friedhofs zu belegen. Unsere Recherchen zum „Kirchhof zu St. Michael“ der Ludwigsburger Version werden dadurch erschwert, dass ein

Transkription	Neuhochdeutsch
<p>Kirchhof zu St. Michael</p> <p>1542. hat dießer Beinen Anfang genohmen. Zu Ende des Vorigen Jahres um Weihnachten kam anhero eine große Nachteül, oder Uhu, die ßaß bei der Nacht hin und wieder auf den Thurmen, und in den alten Stadtmauern, heülte und schrie die ganze Nacht hindurch, das Jedermann darob verschrocken, und Viele Leüte wolten: es bedeüte ein großes Sterben.</p> <p>Um Ostern finge es auch schon an, daß die Krankheiten sehr eingerißen, wovon Viele Leüte starben – aber im Sommer regierte die Pestilenz, welche so gewaltig über hand genohmen, daß hinweg zoge, wer konnte und mogte.</p> <p>Hoch und deütschmeister ritt hinweg auf Stocksberg. Man Verbott, Niemanden auf dem Kirchhof in der Stadt zu begraben – zu dem Ende wurde ein neüer Kirchhof außßerhalb der Stadt, auf dem Plaz, wo er sich gegenwa<e>rtig befindet, aufgerichtet und geweyhet.</p> <p>[verso] Auch ward Verbotten, nicht einen jeden zu läuten, sondern in der Wochen einmal Vor allen sämtlich Verstorbenen. Und hat solcher starb und Pestilenz nicht allein dafür, sondern auch zu Würzburg, und allenthalben umher [regiert] derhalben in diesem Jahr Vier neüe Kirchho<e>fe im Bistum Würzburg, außßerhalb der Stadt, und vor den Thoren aufgerichtet worden, namlich zu Gerolzhofen – Ochßenfurt – Lauda – und Mergentheim.</p> <p>Gropp Würzburg Chronik. G: III. p: 193</p>	<p>Kirchhof zu St. Michael</p> <p>1542 hat dieser seinen Anfang genommen. Gegen Ende des Vorjahres [1541] – so um Weihnachten – kam hierher eine große Nachteule, ein Uhu, der saß nachts hin und wieder auf den Türmen und in den alten Stadtmauern, heulte und schrie die ganze Nacht hindurch, so dass jedermann dadurch erschrak, und viele Leute glaubten [?], dass dies ein großes Sterben bedeute. Um Ostern häuften sich die Krankheiten sehr, wodurch viele Leute starben. Aber im Sommer regierte die Pest, welche so gewaltig überhandnahm, dass wegzog wer konnte oder mochte.</p> <p>Auch der Hoch- und Deutschmeister³ ritt fort nach Stocksberg. Man verbot jeden[, der an der Pest verstorben war,] auf dem Kirchhof in der Stadt zu begraben. Letztendlich wurde ein neuer Kirchhof außerhalb der Stadt auf dem Platz, wo er sich gegenwärtig befindet, erstellt und geweiht.</p> <p>[verso] Auch wurde verboten, für jeden [Verstorbenen die Glocken] läuten zu lassen, sondern nur einmal pro Woche für sämtliche Verstorbene. Und weil viele nicht nur an der Pest und zugleich in [der Stadt] Würzburg [und im Bistum Würzburg] verstarben, sind deshalb in diesem Jahr vier neue Kirchhöfe im Bistum Würzburg außerhalb der Städte und vor den Toren errichtet worden, nämlich in Gerolzhofen, Ochsenfurt, Lauda und [Bad] Mergentheim.</p> <p>Gropp Würzburg Chronik. G: III. p: 193</p>

Tab. 1: Archivalie Kirchhof St. Michael (Auszug als Transkription und Übertragung ins Neuhochdeutsche; zur leichteren Lesbarkeit mit verändertem Zeilenumbruch. Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg, JI 425, Bd 21 Qu. 90, Bl. 1).



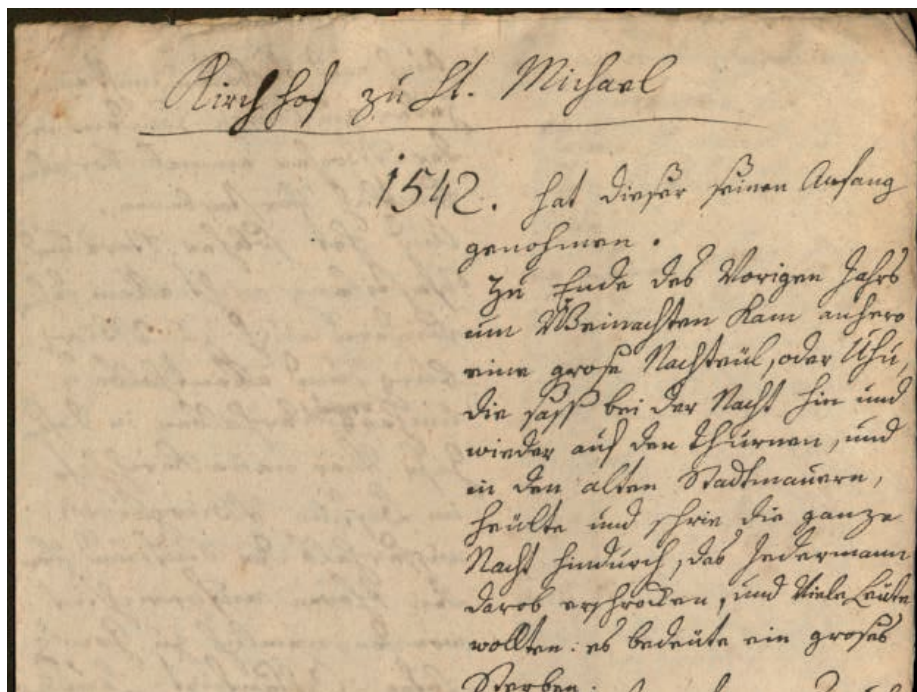


Abb. 1: Archivalieneinheit JL 425, Bd 21 Qu. 90, Bl. 1, Ausschnitt, Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg (Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch das Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg).

sog. „Michaelsfriedhof“ an einer anderen Stelle Würzburgs (etwa in der Nähe des heutigen Kilianeums, Ottostraße, und nicht in den o. a. Altstadtteilen) entstanden ist. Dieser wurde 1558 „[...] außerhalb der Stadtmauern errichtet“; 1606 wurde dort eine Michaelskapelle gebaut (VON GÜLDENSTUBBE 2004: 488). Da jedoch oftmals in einem Friedhof eine St. Michaeliskapelle errichtet wurde, sind sämtliche heute noch existierenden sakralen Gebäude im Bistum Würzburg, die nach dem Schutzheiligen und Erzengel Michael benannt worden sind, zu einem möglichen Zusammenhang mit den entsprechenden Jahreszahlen überprüft worden – jedoch zunächst ohne Erfolg.⁶

Dass die transkribierte Ludwigsburger Quelle sich (adaptiert von Würzburg) auf Mergentheim bezieht, wird erst durch folgendes Zitat grundlegend untermauert: „Bis zum Jahre 1541 wurden alle Todten der Stadt Mergentheim innerhalb der Stadtmauern [...] begraben [...]. Zur Anlage eines Gottesackers vor den Mauern der Stadt gab 1541 eine große Sterblichkeit Anlaß, in Folge deren auch andere Städte Frankens z. B. Lauda, Gerolzhofen, Ochsenfurt, Friedhöfe vor der Stadt erhielten. Die Anordnung der Anlage gieng vom ersten Hoch- und Deutschmeister Walther von Kronberg aus, der in Mergentheim seine Residenz aufgeschlagen hatte. Die Seuche veranlaßte den Fürsten selbst eine zeitlang die Stadt zu verlassen und nach Boxberg zu gehen.“ (ZIMMERLE 1884: 35).⁷ Eine auffallende Differenz zeigt sich in dem zitierten Zufluchtsort „Boxberg“, der in der Ludwigs-

burger Archivalie mit „Stocksberg“ wiedergegeben ist. Bedenkt man (gemessen in heutigen Fahrkilometern), dass Bad Mergentheim von Boxberg (heute beide im Main-Tauber-Kreis, Baden-Württemberg) ca. 13 km entfernt ist und der „Hoch und deutschmeister“ nach Stocksberg (heute ein sog. Weiler der Stadt Beilstein, Landkreis Heilbronn, ebenso Baden-Württemberg) eine Reise von etwa 85 km auf sich hätte nehmen müssen, gehen wir von einer falschen Übertragung in der Ludwigsburger Variante aus, was im Rahmen dieser Arbeit nicht näher überprüft werden kann.

Unsere Suche nach dem Pestfriedhof oder/und einer dem Heiligen St. Michael geweihten Kapelle setzen wir in Bad Mergentheim fort. Auf dem Alten Friedhof (Kaiserstraße) werden wir fündig (Abb. 3 u. 4). Dort steht heute noch eine Michaelskapelle, die 1607 unter Freiherr MARQUARD (auch MARQUART) VON ECK erbaut wurde und damit in das diskutierte Zeitfenster passt (ZIMMERLE a.a.O.; Fränkische Nachrichten 30.04.2015). Unterstützung erfährt dieser mögliche Zusammenhang durch die Tatsache, dass GROPP selbst dieselben „Kirchhofe“ im Bistum Würzburg“ anführt: „[...] ausserhalb der Stadt und vor den Thoren aufgerichtet worden, nemlich zu Geroltzhoffen, Ochsenfurt, Lauden und Mergentheim.“ (1748: 193). In der Ludwigsburger Archivalie weicht jedoch das Bau- und Weihedatum der St. Michaelskapelle ab, dort wird dieses mit 1609 angegeben. ZIMMERLE (a.a.O.: 36) kommentiert hierzu: „Eine Aufklärung über die im Gottesacker Mergentheim 1607 und 1609 vorgenommenen Akte konnte leider

nicht erzielt werden.“ Derselbe Autor geht aufgrund seiner Nachforschungen von einer Konsekration der Kapelle im Jahr 1607 aus (a.a.O.: 39). Alle Recherchen sprechen demnach dafür, dass es sich in der Ludwigsburger Archivalie um den ehemaligen Pestfriedhof St. Michael in (Bad) Mergentheim, den heute noch existierenden sogenannten „Alten Friedhof“, handelt. Vielleicht darf sogar die Figur des St. Michael auf der Spitze der Kapelle als Pestbesieger (mindestens aber als Sieger über den personifizierten Tod) betrachtet werden, der, schwarz dargestellt, unter der im Sonnenlicht strahlenden und schwertragenden Michaelsfigur völlig hilflos und auf dem Rücken liegend erscheint (Abb. 4).⁸

Vom 16. Jahrhundert ausgehend, beschreibt HEUER (a.a.O.: 76) den historischen Verlauf der Pestepidemien in Mainfranken sowie in den Regionen um Würzburg und Schweinfurt bis ins 18. Jahrhundert. Derselbe Autor (a.a.O.: 79) nimmt die Pest oder andere „Massensterben“ als häufigste Ursachen an, warum außerhalb der eigentlichen Kommunen Friedhöfe angelegt worden waren. Selbst wenn medizinische Kenntnisse über den häufigsten Verbreitungsweg (Pestbakterium [*Yersinia pestis*] → Zwischenwirt Menschenfloh [*Pulex irritans*] → Zwischenwirte Hausratte [*Rattus rattus*], Wanderratte [*Rattus norvegicus*] oder Hausmaus [*Mus musculus*] → Mensch [*Homo sapiens*]) noch nicht bekannt sein konnten, so hat man vielleicht mit der Verlagerung der Friedhöfe versucht, die Ausbreitung der Pest einzudämmen. Jedoch können auch ganz pragmatische Gründe, wie Platzmangel im sog. „Kirchhof“ um eine Kirche herum, als Ursache vermutet werden.

Ein Aufsatz von MAUERHOFF-HENKE (2001) greift unsere Thematik in einem anderen Rahmen nochmals auf. „MARIANVS BVBO“, eine lateinisch verfasste Abhandlung von AUGUSTINUS MARIUS (AUGUSTIN MAYR, 1485-1543; Weihbischof zu Freising, später Basel und schließlich Würzburg)⁹ aus dem Jahre 1541 stellt auf dem Titelblatt einen halblinks gewandten uhuähnlichen Vogel dar, der auf einem Kirchenschiff steht und damit die gesamte Szenerie dominiert (Abb. 5). MARIUS führt aus, dass im Sommer und Herbst 1541 im Würzburger Raum vermehrt „Eulen und Uhus“ (zit. n. MAUERHOFF-HENKE a.a.O.: 188) beobachtet worden seien, was man „als böses Omen interpretierte, das das bevorstehende Übergreifen der Epidemie auf Unterfranken ankündigte. Besonders um den Dom herum trieb ein oder trieben mehrere Nachtgreife [!] sein/ihr (Un)wesen. Zwecklos waren die Versuche, die oder den



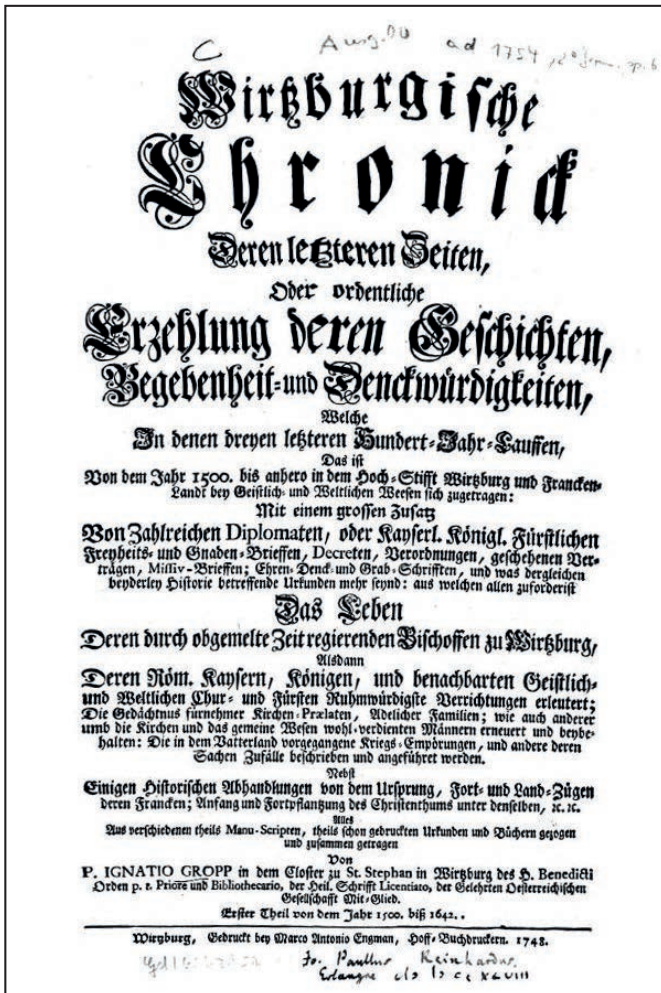


Abb. 2: GROPP, P.I. (1748): Wirtzburgische Chronick. Deren letzteren Zeiten ... Erster Theil von dem Jahr 1500. bis 1642. - Gedruckt von Marco Antonio Engman Wirtzburg [Würzburg]. Titelblatt der Ausgabe von 1748 (Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign. 4 Bavar. 3324 f-1/2; Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek, München).

Vogel zu töten oder vor ihm zu fliehen.“ Aus dem neben der eigentlichen Kirche dargestellten Gebäude scheinen nach MAUERHOFF-HENKE „[...] Köpfe mit aufgerissenen Augen und Mündern zu sehen.“ Ob MARIUS staunende und erschrockene Menschen oder vielmehr ein Beinhaus mit Totenschädeln darstellen wollte, müssen wir dem Betrachter selbst überlassen.¹⁰ Unterhalb der nicht vollkommen naturgetreuen Darstellung des Vogels klärt ein Zweizeiler über den Inhalt der Abhandlung auf: „Nicht durch des Uhus Geschrei nahet die schreckliche Pest, / sondern ich klag', weil nah' der krankhafte Keim.“ (übers. n. MAUERHOFF-HENKE a.a.O.: 189). MARIUS geht es in seiner Abhandlung um aufklärerische Gedanken, die den Lesern (evtl. auch den Zuhörern seiner Predigten) verdeutlichen sollen, dass es keinen kausalen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Eulenkufen und Pestepidemien gibt. Zunächst zählt er ornithologische Fakten des Uhus auf, dabei auch solche, die aus heutiger Sicht als widerlegt gelten (er ernähre sich nachts von Lampenöl, er führe mit den Dohlen einen Erbkrieg, er sei tagblind; n. MAUERHOFF-HENKE a.a.O.: 191). Der zitierende Autor kritisiert die Unzulänglichkeiten in MARIUS' Beschreibungen und dessen Darstellungsweise des Uhus, muss sich aber selbst eigene Ungereimtheiten vorhalten lassen, wenn er den Uhu als „Greifvogel“ und die Federbüschel am Oberkopf als „Ohrfedern“ bezeichnet bzw. dies kritiklos vom Original übernimmt (a.a.O.: 190). Anschließend differenziert MARIUS zwischen dem „[...] rechten katholischen [...] Verständnis des Orakelcharakters der großen Eule und einem abergläubischen [...]“, der „[...] im Pakt mit Dämonen“ stehe. Eine Wahrsagerei (aufgrund der sog. Vogelschau, Auspizium), die auf Lautäußerungen oder bestimmte Verhaltensweisen von Vögeln beruht, sei abzulehnen. Anders (im heutigen naturwissenschaftlichen Sinne) ist z. B. der Vogelzug als Indiz für die nahenden jahreszeitlichen Veränderungen akzeptabel – dies allein aufgrund des anzunehmenden „instinctus“ (Instinkts) als Zeichen göttlicher „Erstursache“ (a.a.O.: 192). Und weiter: „Als ‚regula generalis‘ zur Scheidung der (Wahrsage)geister aber könne gelten, dass alle Vorhersagen, die dem göttlichen Heilsplan zuwiderlaufen, als teuflisch zu meiden seien.“ Zusammenfassend stellt MARIUS fest, dass „der Kauz [!] auf dem Cathedralendach Indikator und nicht Verursacher der Seuche sei. Deshalb rät der Weihbischof zur Vorbeugung vor jeglichem Ungemach, das – wie man zu sei-



Abb. 3: St. Michaelskapelle, Alter Friedhof, Bad Mergentheim.

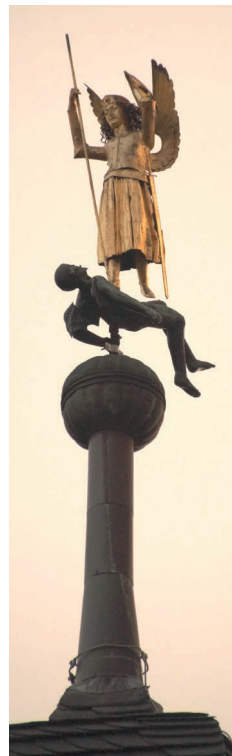


Abb. 4: Wie Abb. 3. St. Michaelsfigur über dem personifizierten Tod. (Fotos 3 und 4: Rudolf SCHAFF.)



ner Zeit glaubte – durch schädliche Luft übertragen werde, die Kirchenfenster nachts zu schließen. [...] Er [MARIUS] erhebt den Uhu zum Seher und reiht ihn in die Reihe der Propheten ein, die von Gott zur Mahnung seines Volkes gesandt seien.“ Während AUGUSTINUS MARIUS bei der Erwähnung der Eulen meist im Plural spricht, schreiben sowohl LUDEWIG (a.a.O.: „nacheul oder uhu“) als auch GROPP (a.a.O.: „grosse Nachteul oder Uhu“) und die Ludwigsburger Version („große Nachteül, oder Uhu“) jeweils nur von einem Tier. Ob demnach die letztgenannten drei Abhandlungen unabhängig oder unter Verwendung von „MARIANVS BVBO“ entstanden sind, muss offenbleiben.

Sicherlich sind nicht alle differenzierenden Ausführungen des AUGUSTINUS MARIUS bezüglich der verschiedenen Ausgangsformen der Deutung von Vogelbeobachtungen im heutigen Sinne streng naturwissenschaftlich haltbar („[...] und ich würde dies nicht als eine eitle Prophezeiung werten, wenn am Morgen, nachdem die Kirche geöffnet wurde, festgestellt würde, dass die Lampen entleert worden waren und dass jemand in Kürze sterben würde.“ CANNON 1953: 62 u. auch 38). Dennoch ist ein bereits 1541 (!) unternommener Versuch gegen den bloßen Aberglauben vorzugehen, dies zu verschriftlichen und vermutlich auch in Predigten zu verdeutlichen, als enormer Fortschritt zu würdigen! STICKER (1932: 431) ergänzt die Ausführungen von MARIUS: „[...] Fleischeslust, Üppigkeit, Trägheit und unchristlicher Lebenswandel

sind die Ursachen der Plage; wenn der Mensch seine Laster ablegt, braucht er das Heulen des Uhu nicht zu fürchten.“ Ergänzend schreibt MAUERHOFF-HENKE (a.a.O.: 193): „Wie scharf und propagandistisch ertragreich wäre in dieser Atmosphäre der Angst aus den Käuzen [!] konfessionalistisches Kapital zu schlagen gewesen.“¹¹

Da im 16. und 17. Jahrhundert Uhus (*Bubo bubo*) in den besprochenen Regionen noch häufig anzutreffen waren, können wir davon ausgehen, dass sowohl in Würzburg als auch in Mergentheim eine „große Nachteül“ rief und da die Pest sich ab etwa 1541/42 deutlich verbreitete, erschien eine spätere Adaption der Würzburger Beschreibungen auf die Mergentheimer Verhältnisse in der Ludwigsburger Archivalie passend. Dass das Erscheinen und Rufen des Uhus allgemein als Vorbote interpretiert wurde, mag im Sinne von AUGUSTINUS MARIUS gewesen sein, dass aber die Uhu-rufe oder er selbst als Verursacher von Pest und/oder kriegerischen Auseinandersetzungen wahrsagend angesehen wurde, ist jedoch nicht im Sinne von MARIUS, der bereits 1541 einen anderen „moderner“ Standpunkt vertrat und auf seinem Titelblatt ausführte: „Ich, die Eule, bringe nicht etwa mit Gestöhne die furchterregende Pest. Aber weil ich beobachte, dass das Böse gegenwärtig ist, klage ich an. Höre nicht auf die Auguren, denn sie predigen Lügen.“ Und weiter: „Die Eule erschreckt den arglosen Gläubigen nicht durch ihr Stöhnen, sondern mahnt ihn, zu bedenken, dass das Böse nahe ist.“¹²

MARIUS hätte sich sicher gefreut, wenn er gewusst hätte, dass auch in den letzten Jahren immer wieder Uhus erfolgreich an deutschen Sakralbauten gebrütet haben (SCHAAF 2020: 33).^{13,14} AUGUSTINUS MARIUS fasst zusammen: „[...] und Sorge dich darum, dass die Eule weder vertrieben noch getötet wird.“ Und: „[...] die Eule hat nach unserem Urteil als Wahrsagerin ein besseres Ansehen verdient.“ (CANNON a.a.O.: 66, 70)

Anmerkungen

- ¹ Kuratorium Singer (1996, 5: „Eule“, Nr. 36).
- ² Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg, JL 425, Bd 21 Qu. 90, Bl. 1.
- ³ Höchstes Amt im Deutschen Orden.
- ⁴ Möglicherweise war die Ausgabe von 1748 (Bd. 1: 193) Vorbild für die Ludwigsburger Archivalie (s. Abb. 1). Nähere Angaben zur Biografie von GROPP findet man z. B. in EBERT 1995.
- ⁵ https://www.heiligenlexikon.de/BiographienS/Simon_der_Zelote.html [02.12.2019].
- ⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Kirchengeb%C3%A4ude_im_Bistum_W%C3%BCrzburg [02.12.2019].
- ⁷ Weitere Hinweise zur Thematik der sog. Pestfriedhöfe in Unterfranken findet man in HEUER 1995: 76ff. Den interessierten Leserinnen und Lesern empfehlen wir die ausführlichen Beschreibungen verschiedener Erweiterungsbauten und anderer Umgestaltungen des „Gottesackers“ sowie der dort errichteten Kapelle in ZIMMERLE (a.a.O.); zu dieser fügt dieser Autor sehr detaillierte Angaben zur auffallend üppigen Innenausstattung bei, die u. a. einen „Totentanz“-Bilderzyklus (mit dem Erzengel Michael) zeigt.
- ⁸ Als Überblick zur Figur des Erzengels Michael s. <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Michael.htm> und https://de.wikipedia.org/wiki/Erzengel_Michael. Vgl. auch das Gemälde RAFFAELS mit einer auf einem Drachen stehenden Chimäre aus Eule und Teufel (Heiliger Michael, den Teufel niederwerfend; Louvre, Paris, Inv.Nr. 608).
- ⁹ Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign. Res/4 Phys.m. 113,23 sowie 110,23; Universitätsbibliothek München, Sign. W 4 Phil.535 und Biblioteca Angelica, Rom, Sign. A.4.18/11. Die von CANNON (1953: 72) erwähnten weiteren Exemplare konnten vor Redaktionsschluss nicht ermittelt werden. Zum Autor AUGUSTINUS MARIUS siehe <http://www.deutsche-biographie.de/sfz58411.html> [02.12.2019] sowie CANNON a.a.O. (ins. ein Briefausschnitt S. xii).
- Die Besprechung des lateinischsprachigen Originals erfolgt mithilfe der Überprüfung von MAUERHOFF-HENKE a.a.O. und CANNON a.a.O.
- ¹⁰ Auch REINIGER (1865: 151) schließt sich der Meinung an, dass es sich bei diesem Nebengebäude um ein sog. Beinhaus („Ossuarium“, beim zitierten Autor als „Ossorium“ bezeichnet) handelt.
- ¹¹ Zum theologischen Hintergrund der Abfassung von „MARIANVS“ siehe MAUERHOFF-HENKE a.a.O. Weitere Ausführungen zur Eule „als Unheilverkünderin, Unglücks- und Todesvogel“ finden interessierte Leserinnen und Leser in <http://www.rdklabor.de/wiki/Eule> (VI, Abschnitt IV).
- ¹² MARIUS bezieht hier die Bibelstellen Jeremia 27,15-17 ein. Diese Zitate beziehen sich auf die englischsprachige Übersetzung des Gesamtwerks in CANNON (a.a.O.: insbesondere 25, 29, 33-39); vgl. dort auch die weiteren Ausführungen (z. B. S. 56-57) und ergänzenden historischen Illustrationen. Zum historischen Verlauf der Pest s. <http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/>

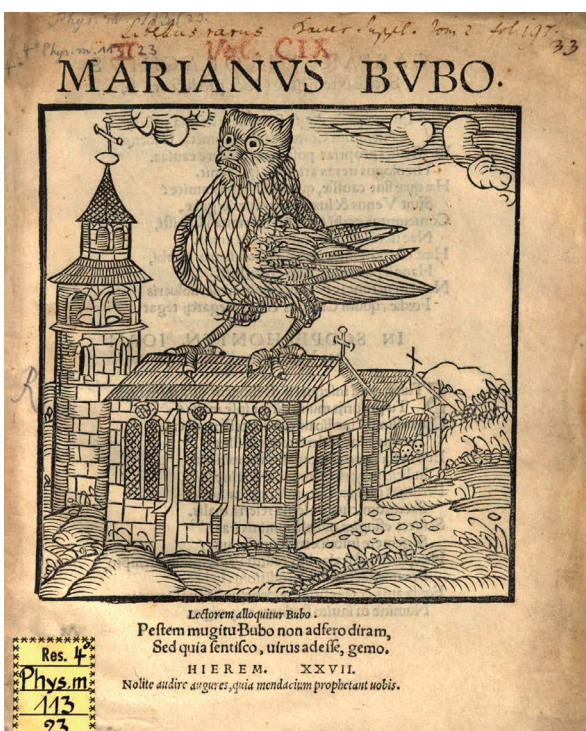


Abb. 5: MARIUS, A. (1541): Marianus bubo. - Würzburg. Titelblatt (Holzschnitt); Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign. Res/4 Phys.m. 113,23; Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek, München).



geschichte/spaetma/epoche/juden/wuerzb2.htm, https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Pest, <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2011-10/verbreitung-pest-europa>, <http://deutschland-im-mittelalter.de/Krankheiten/Pest>, http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-14097/geschichte-pest-1347_aid_394254.html und <http://www.welt.de/kultur/history/article1750572/Die-Pest-eine-Seuche-veraendert-Europa.html> [jeweils 02.12.2019].

¹³ Der Vollständigkeit halber sei auf SCHAAF (2013: 56) verwiesen. Dort werden zwei Sinnsprüche in rumänischen Kirchen thematisiert, die die Eule ebenso in Beziehung mit der Pest bringen – allerdings in anderem Bedeutungszusammenhang: „Ich bin ein Vogel und heiße Eule und wer mich hasst, den befall die [Beulen-]Pest.“ (transkribiert). Hier werden die Eulen nicht als Pestboten verstanden, sondern die Erkrankung an der Pest als Konsequenz aufgrund von Hassgefühlen gegenüber der Eule.

¹⁴ FRONHOFFER (1593: 13-14) betrachtet Eulenerufe ebenso als Chance gewarnt und sogar ermahnt zu werden – in diesem Fall vor sündhaften Handlungen: „Die grosse Eüll man Hu Hu neñ t/ All Mensch auff Erd dieselbig kent/ Diese furt woll ein kläglich stimm/ Deß nachts/ daß man sich fürcht vor ihm/ [...] Und schreit ohn vnderlaß Hu/ Hu/ Der kläglich stimm/ her eben zu/ Dan dieses Eüllen zeigt an/ Wie es den Gottlosen werd gahn/ [...] Mit Zehnklappern man heulen thut/ Solches bedeut der Eüllen mut. Darvmb du lieber Mensch bedenck/ Zu Sünden dich nicht willig senck/ [...]“.

Literatur

CANNON, W.L. (1953): *Marianus Bubo. The translation of a sixteenth century book on owls, annotated with special attention to certain traditions of owl imagery.* - M.A. Thesis, Department of Art, State University of Iowa.

EBERT, W. (1995): Ein „Stern fränkischer Geschichtsforschung“. Zum 300. Geburtstag des fränkischen Geschichtsschreibers P. Ignaz Gropp; http://frankenland.franconia.uni-wuerzburg.de/login/data/1995_53.pdf.

FRIES, L. (1924): *Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten und Absterben der Bischöfe von Würzburg und Herzoge zu Franken auch während der Regierung jedes Einzelnen derselben Merkwürdiges sich ereignet hat, bearbeitet nach Gropp und anderen Quellen.* 2. - Bonitas-Bauer Würzburg.

FRONHOFFER, G. (1593): *Christliche Erklärung/ vnd Eeygentliche Andeüttung der vier Vögel/ Erstlich Deß Gutzgauchs [Kuckuck] Nachmals deß Rabens/ der Ganß vnnd der NachtEüllen: Mit vermeldung/ daß der liebe Gott/ mit jhrer angeborner Stimm/ vns Sündige Menschen tåglich zu Buß raitzen vnnd locken thut [...] in Teutsche Reymen gezogen.* - Augß[!]burg. Württembergische Landesbibliothek D.D.qt.K.79.

GROPP, P.I. (1748): *Wirtzburgische Chronick Deren letzteren Zeiten, Oder ordentliche Erzählung deren Geschichten, Begebenheit= und Denckwuerdigkeiten, Welche In denen dreyen letzteren Hundert=Jahr=Lauffen, Das ist Von dem Jahr 1500. bis anhero in dem Hoch=Stift Wirtzburg und Francken=Landt bey Geistlich= und Weltlichen Weesen sich zugetragen: Mit einem grossen Zusatz Von Zahlreichen Diplomaten ... Erster Theil von dem Jahr 1500. biß 1642.* - Gedruckt von Marco Antonio Engman Wirtzburg [Würzburg].

HEUER, L. (1995): *Ländliche Friedhöfe in Unterfranken.* - Röhl Dettelbach.

Kuratorium Singer (Hrsg.; 1996): *Thesaurus proverbiorum medii aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters.* 5. - de Gruyter Berlin u. New York.

LUDEWIG, J.P. (1713): *Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg.* - Thomas Fritschen Frankfurt.

MARIUS, A. (1541): *Marianus bubo.* - Würzburg (Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign. Res/4 Phys.m. 113,23; weitere Exemplare s. o.)

MAUERHOFF-HENKE, T. (2001): *Der Uhu und der Weihbischof – zu einer Schrift des Augustinus Marius.* - Würzburger Diözesangeschichtsblätter 62/63: 185-194.

REININGER, R. (1865): *Die Weihbischofe von Würzburg. Ein Beitrag zur fränkischen Kirchengeschichte.* - Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. 18. Würzburg.

SCHAAF, R. (2013): *Von Pechvögeln und Vogelfängern – Eine Eule, die am Tage ausfliegt, wird überall gerupft. Das Anhasen verschiedener Vogelarten auf Eulen aus ornithologischer, mythologischer, kultur- und kunsthistorischer Sicht.* - Kauzbrief 21 (25): 9-78.

SCHAAF, R. (2020): *Die Uhus vom Dom. Eine Zeitreise durch zwölf Jahrhunderte [Rezension eines Kindersachbuchs von WILHELM BREUER].* - Kauzbrief 28 (32): 33.

SCHWARZ, H. & PLAGEMANN, V.: *Eule.* In: RDK Labor, VI: 267-322. - <http://www.rdklabor.de/wiki/Eule> [02.12.2019].

SEBERICH, F. (1962): *Die Stadtbefestigung Würzburgs. Die mittelalterliche Befestigung mit Mauern und Türmen.* - Mainfränkische Hefte 39; <http://wuerzburgwiki.de/w/index.php?title=Ochsantor&redirect=no> [02.12.2019].

STICKER, G. (1932): *Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia.* In: BUCHNER, M. (Hrsg.; 1932): *Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität.* - Springer Berlin und Heidelberg: 383-756.

VON GÜLDENSTUBBE, E.S. (2004): *Sozialgeschichte der Stadt Würzburg 1500-1815.* In: WAGNER, U. (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Würzburg.* 2 (Vom Bauernkrieg 1525 bis zum Übergang an Bayern 1814). - Theiss Stuttgart: 488; <http://wuerzburgwiki.de/wiki/Michaelsfriedhof> [29.01.2016].

ZIMMERLE, K. (1886): *Die St. Michaelskapelle in*

Mergentheim. - *Archiv für christliche Kunst* 4 (3): 35-36, (4): 39-43, (5): 54-56, (6): 62-64; <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1886/0039>.

Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg, Archivalieneinheit JL 425, Bd 21 Qu. 90; <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=2-755696> [02.12.2019].

[http://wuerzburgwiki.de/wiki/St._Michael_\(alt\)_Kirchheim](http://wuerzburgwiki.de/wiki/St._Michael_(alt)_Kirchheim) [jeweils 02.12.2019].

http://www.deutscher-orden.de/all_geschichte_start.php

<http://www.deutschmeister.at/geschichte/>

<http://www.deutschordensmuseum.de/museum/>

<http://www.hoch-und-deutschmeister.at/>

<http://www.kirchheim.pg-sanktpetrus.de/index.html>

<http://www.kirchheim.pg-sanktpetrus.de/kirchengeschichte>

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Orden

[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschmeister_\(Deutscher_Orden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschmeister_(Deutscher_Orden))

https://de.wikipedia.org/wiki/Ignaz_Gropp

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Deutscher_Orden:_Politische_Geschichte_\(Mittelalter\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Deutscher_Orden:_Politische_Geschichte_(Mittelalter))

„Dankeschön!“

Für verschiedene Hinweise und Hilfestellungen sowie für die kostenfreien Veröffentlichungsgenehmigungen der Abbildungen bedanke ich mich gerne bei Dr. HANS BAUER (Stadtarchiv Dettelbach), CORA COLLON und EVA PLETICHA-GEUDER (Universitätsbibliothek Würzburg), ANNA LETIZIA DI CARLO (Ufficio Fondo Manoscritti e Rari, Biblioteca Angelica, Rom), CLAUDIA GABEL, MANFRED HANSELMANN und ROBERT MAYER (Stadtverwaltung Bad Mergentheim), Dr. CHRISTOPH GASSER (Stadtarchiv und Stadtmuseum Klausen, Südtirol), Dr. MATTHIAS OHM (Landesmuseum Württemberg, Stuttgart), STEFAN PHILIPP (Bayerische Staatsbibliothek, München), Prof. Dr. MARIA-MAGDALENA RÜCKERT (Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg), Dr. RENATE SCHINDLER (Stadtarchiv Würzburg), CHRISTINE SCHMIDT (Stadtarchiv Bad Mergentheim), ALAN SIERADZKI (Fleetwood, Großbritannien), THOMAS WEHNER (Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg) und bei RENATE WOLLPERT (Ludwigsburg).

Rudolf Schaaf

r.schaaf@ag-eulenschutz.de

